Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 5

Artikel: Ein Gilgamesch-Fund
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein brennendes Problem

Eine linksstehende Tageszeitung in Zürich hat kürzlich auf der «Frauenseite» auf die Problematik des «Kindersegens» in der heutigen Zeit und Gesellschaft hingewiesen und dabei erwähnt: «Eine Konferenz von UNESCO-Delegierten, die kürzlich in Rom stattfand, hat ausgerechnet, dass der Geburtenüberschuss in der Welt täglich 100'000 Personen beträgt, und ein Amerikaner betrachtet diese Bevölkerungszunahme vom ernährungspolitischen Standpunkt aus als eine ebenso grosse Gefahr für den Fortbestand der Menschheit auf der Erde, wie die Wasserstoffbombe! Denken wir nur an Indien, China und Japan, aber auch an Italien, Spanien usw.

Weshalb bestraft man denn aber immer noch Homophile, die durch ihre Kinderlosigkeit einen natürlichen Ausgleich schaffen? Wie manche Scheinehe, die nur um des bequemen, manchmal sogar um des sehr notwendigen Deckmantels willen geschlossen wurde, wäre unterblieben! Alles mögliche wird verboten, bloss nicht, Kinder zu zeugen, ohne für ihre Zukunft sorgen zu können.

Blickt man aber vom sozialen Standpunkt aus in die kinderreichen Familien, wieviel Not, Entbehrung, schlechte Erziehung und mangelhafte Ausbildung der Kinder, die sich ihrerseits wieder auf ihre Kinder auswirken, muss man da erleben oder feststellen. Wieviele Kinder werden im Rausch erzeugt und müssen ihr ganzes Leben darunter leiden als Geistesschwache, Invalide oder Charakterschwache? Anstatt einen Fasnachts- oder Sechseläutenumzug sollte man einmal einen Umzug mit all den Kindern (inbegriffen den grossgewordenen «Kindern») veranstalten, die ihr Unheil unvorsichtigen Eltern verdanken; es wäre ein Zug des Grauens, der vielen jungen Leuten und insbesondere den Herren, die so leichtfertig dem Volke predigen, «Kindersegen sei Gottessegen», die Augen über die wirklichen Zusammenhänge öffnen könnte.

Wir wissen, dass man das Wunder der Menschwerdung nicht einzig und allein vom sozialen Standpunkt betrachten darf. Wogegen wir uns wehren, ist nur die Tatsache, im einen Falle Handlungen zu bestrafen, die keine Rechte eines andern verletzen, und im andern Falle Verantwortungslosigkeiten gutzuheissen, die sich über kurz oder lang ein brennendes Problem der Nationen verwandeln werden. L. George.

Ein Gilgamesch-Fund

Ein Gilgamesch-Fund. Bei Megiddo in der palästinensischen Ebene Jesreel, der uralten Siedlung und Schlachtstätte, die aus dem Neuen Testament als Armageddon bekannt ist, fand ein Schafhirte unter Schutt, der noch von den früheren deutschen und amerikanischen Ausgabungen herrührt, eine Scherbe mit Schriftzeichen, die sich als ein Keilschriftfragment des babylonischen Gilgameschepos erwiesen. Nach Mitteilungen aus Jerusalem handelt es sich um eine 10,5 zu 11,5 cm grosse, 3 cm dicke Tonplatte mit 19 Zeilen auf der einen und 21 auf der andern Seite. Die grosse Bedeutung der Entdeckung liegt nicht nur darin, dass die Auffindung des Fragments in so grosser Entfernung von Babylon die weite Verbreitung der dem 2. Jahrtausend v. Chr. entstammenden grössten literarischen Leistung der Babylonier bestätigt, sondern auch in der textlichen Gestalt des Fragments, das zwei wichtige, bisher als getrennte Kapitel angesehene Teile der Dichtung zusammenhängend auf einer und derselben Tafel bringt. — np.